

Liebe ist stark wie der Tod

Hohelied Salomos Kapitel 8, Vers 6 / Lukasevangelium Kapitel 23, Verse 32-46

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde,

Liebe ist stark wie der Tod. Das ist ein wunderschöner und tröstlicher Satz. Damit will uns Gott heute etwas Gutes tun. An einem schweren Tag. Karfreitag - das klingt dunkel, manchmal düster. Als Jesus stirbt, verliert die Sonne ihren Schein, verfinstert sich die Welt. Die Seelen sowieso. In der Nähe des Todes wird die Seele oft leer und dunkel. Es gibt Menschen, für die ist ihr ganzes Leben wie ein Karfreitag. Weil sie krank sind oder einsam; weil sich die Sinne verfinstert haben. Weil sie Streit haben mit Angehörigen oder Nachbarn. Es gibt Menschen, die sehen kein Licht mehr. Das Liebste ist ihnen genommen. Nur ein Grab ist geblieben.

Diese Menschen werden heute getröstet. Gott will Gutes tun. Und erinnert daran: Liebe ist stark wie der Tod. Zweimal zeigt Gott das. Zuerst durch den Tod Jesu am Kreuz. Jesus nimmt dem Tod etwas von seinem Schrecken. Er liebt darüber hinweg. Erst vergibt er denen, die ihm Böses tun. Dann sagt er zu einem Verbrecher: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Zuletzt betet er: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Habt nicht so viel Angst vor dem Tod, erzählt uns Gott mit dem Tod Jesu. Habt nicht so viel Angst. Wer liebt, ist mächtiger als der Tod. Wer geliebt wird, ist so stark wie der Tod.

Aber dann will Gott noch etwas sagen. Dazu möchte ich Ihnen gleich eine Geschichte erzählen aus dunkler Zeit. Vorher aber erklingt ein Liebeslied. „Bist du bei mir“, heißt das Lied, und erzählt davon, wie stark Liebe ist, gerade dann, wenn der Tod näher kommt...

*Bist du bei mir, geh ich mir Freuden – zum Sterben und zu meiner Ruh.
Ach wie vergnügt, wär so mein Ende, es drückten deine schönen Hände
mir die getreuen Augen zu.*

(Johann Sebastian Bach, aus: Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach)

Bitte hören Sie jetzt auf eine Geschichte, liebe Hörer, liebe Gemeinde. Eine Geschichte von Liebe in dunkler Zeit. Im Zweiten Weltkrieg. Furchtbar war diese Zeit, erzählen Menschen. Bei uns im Land, aber furchtbar auch in Russland – das vergessen wir manchmal.

Voss: „Ein junger deutscher Soldat hat sich in Russland verirrt, erzählt die Geschichte, bei Eiseskälte und Schneetreiben. Als er schon verzweifelt, sieht er einen Schornstein, aus dem Rauch aufsteigt. Ein Haus, da sind Menschen, denkt er. Er schleppt sich hin. In seiner deutschen Uniform. Er klopft an die Tür und bittet mit ein paar russischen Worten darum, eingelassen zu werden. Eine junge Frau macht auf. Zwei Kinder sind in der Stube. An der Wand das Bild eines russischen Soldaten - mit einer Trauerschleife.

Die Frau redet nichts. Sie gibt dem deutschen Soldaten heiße Milch und Brot. Der Soldat ahnt: Sie ist Witwe. Ihr Mann ist gefallen. Wahrscheinlich von deutschen Soldaten getötet worden. Und ich bin in ihrem Haus.

Jetzt kommt noch ein alter Herr in die Stube. Wohl der Vater der Frau. Auch er redet nicht. Der junge Soldat bekommt Angst. Was machen sie jetzt mit mir?, fragt er sich. Es geschieht aber nichts. Auch der alte Herr setzt sich an den Tisch und isst.

Nach einer halben Stunde hat der deutsche Soldat weniger Angst. Er schaut die Frau an, wie sie ihre Arbeit macht. Plötzlich fragt er:

- Warum bist du gut zu mir?

- Bin nicht gut, sagt die Frau.

- Doch, sagt der Soldat. Du gibst mir zu trinken, Brot und eine warme Stube. Warum tust du das für mich?

- Ich tu nicht für dich, sagt die Frau. Dann hebt sie ihren Finger und zeigt auf ein Kruzifix in der Ecke. Ich tu für ihn. Nicht hassen. Dafür er gestorben.“

Ein kleines Licht in einer düsteren Zeit. Aber ein Licht. Liebe ist stark wie der Tod. Um Jesu willen. Davon will ich gleich noch erzählen. Aber erst erklingt ein Liebeslied, das vielen Menschen gut tun soll, auch Ihnen jetzt. Ein Lied wie ein Gebet:

„So nimm denn meine Hände und führe mich...“

Wer sich fürchtet, liebe Hörer, darf das nicht wegschieben. Der Karfreitag erinnert nicht nur an den Tod Jesu, sondern auch an den eigenen Tod. Da kann man sich fürchten. Aber nicht *nur* fürchten. Der Karfreitag erinnert daran, dass Liebe stark ist wie der Tod. Der Tod selber fürchtet sich, und zwar vor der Liebe. Liebe macht den Tod kleiner, nimmt ihm seine Schrecken.

Ich meine das ganz alltäglich. Ich meine mein Leben und Ihr Leben in Ihrer Wohnstube oder im Heim oder unterwegs - wo immer Sie gerade zuhören. In jeder kleinen Liebe spricht Gott zu Ihnen und mir. Wenn der Enkel jede Woche nach der Oma schaut und eine halbe Stunde bei ihr sitzt, dann ist auch Gott nahe. Wenn der Nachbar zu einem Gläschen einlädt und man miteinander plaudert, ist das auch Freundlichkeit Gottes. Wenn der Arzt mehr Zeit hat, als er haben darf, erkenne ich darin den gütigen Gott. Wenn die Frau an der Kasse viel Geduld hat, bis alle Scheine und Münzen gezählt sind, dann ist der liebende Gott nicht fern. Wenn einer mir meine Fehler und Schuld nicht immer wieder vorrechnet, dann fühle ich, dass Gott Versöhnung will.

Alles, was mir geschieht, hat mit Gott zu tun, glaube ich. Darum will ich mir Mühe geben zu lieben. Ich will Gutes nicht nur hinnehmen, sondern selber gut sein, so gut ich kann. Vielleicht kann ich der Mensch sein, der auf andere achtet, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen. Oder der Mensch, der anderen ihre Fehler nicht mehr vorrechnet. Vielleicht kann ich der Mensch sein, der mehr Geduld hat mit denen, die langsam geworden sind. Oder ich bin der, der eine halbe Stunde Zeit hat zum Zuhören. Vielleicht sind Sie und ich der Mensch, der mehr liebt als jammert und mehr betet als stöhnt. Dafür ist ER gestorben. Damit ich weiß, warum ich lebe: weil ich gut sein will, freundlich, barmherzig - um seinetwillen. In meiner Nähe sollen Menschen sich freuen.

Liebe ist stark wie der Tod. Das tut gut am Karfreitag, wenn Seelen etwas düster sind und sich fürchten vor dem Tod. Gott will Gutes tun und erinnert: Liebe nimmt dem Tod die Schrecken. Weil Gott noch etwas schenkt, was nur Gott schenken kann. Heute, sagt er allen, die sich vor dem Tod fürchten, heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Das Paradies ist aus Liebe gemacht.

Darum bittet das wunderbare Liebeslied, das wir jetzt singen und beten:

Lied 376: *So nimm denn meine Hände...*

Pfarrer Michael Becker, Kassel
becker.mz@ekkw.de